



Das Vierte Buch

Von den Kräutern.

CAPUT I.

Mastich-Kraut.

Marum.



Inter Gymnotetrasp. Verticill. Mastichinae Folia Serpilli foliis majora; Caules surrecti, fruticosi; Calix longus, angustus, tubulosus, supra explicatus in quinque longas, gracilissimas lacinias, cujus omnes partes subtili lanugine pubescunt ita, ut mera lanugo appareat; Galea flor. surrecta, bifida, barba trifida, ut ferè appareat pentapetaloides; Verticilli densiores, flosculi compacti in capitula oblonga, lanuginosa, candida. B. J. A.

Gestalt.

Dieses Kraut ist wenig bekannt. MATTHIOLUS hat solches von JACOBO ANTONIO CORTUSO aus Padua empfangen. Es hat weiß-graue, dünne Blätter, kleiner als des Majorans, unten breit, oben ausgepitzt, am Geruch sehr lieblich, am Geschmacke scharff, bringt hohe, dünne, holzichte Aestelein und purpur-weiße Blumen. Es wächst in Asien und Egypten, von dannen es auch Herrn CORTUSO erstlich zugekommen ist.

Eigenschaft.

Dieses Kraut ist mit flüchtig-öblichem scharffem Salze begabet, daher es wärmt, trocknet, eröfnet, und alle die Kräfte hat, welche dem Candischen Dictam zugeschrieben worden.

Nahmen.

Mastich-Kraut heißt Griechisch, Μαρίν. Diosc. lib. 3. cap. 49. Lateinisch, Marum. Sampsuchus, five Marum Mastichen redolens, C. B. P. 224. Clinopodium quibusdam, Mastichina Galorum, J. B. 3. 2. 243. Marum, vulgare, five Clinopodium. Dod. p. 271. Marum vulgare. M. H. 3. 372. Thymbra Hispanica, Majoranae folio. T. 197. Mastichina. B. J. A. I. 156. Französisch, Herbe Mastic. Englisch, Herbst-Mastick, or Mastick-thyme.

Gebrauch.

Von diesem Kraut eine Hand voll in einer kalten halben Maas weißen Weins gesodten und davon getrunken, dienet zu den kalten Geschwulsten des Haupts und Magens, öfnet die verstopfte Leber, hilft in der Wasser- und Gelbsucht, befürderet den Harn und die Weiberzeit, und widerstehet allem Gifte.

Die Rinde von diesem Kraut im Brachmonat und Deumonat gesammlet, zu Pulver gestossen, und ein Quintlein davon alle Morgen nüchter in dick-rothem Weine eingenommen, kan auch den gefährlichsten und langwü- rigen Monatsfluß der Weibern stillen.

M m m m 3

CAPUT

Italiänischer Stein-Klee.
Melilotus Italica.Gemeiner Stein-Klee.
Melilotus vulgaris.

Nahmen.

Italiänischer Stein-Klee heißt Griechisch, *Μελιλότος*, *Μελιλότον*. Lateinisch, *Melilotus Italica*, *Sertula campana*. Italiänisch, *Meliloto*.

Melilotus sub Classe Plantar. Leguminosar. Trifoliar. militat; Ejus ovarium fit capsula nuda, non recondita in calice, ut in Trifolio; foeta uno, vel altero semine rotundo; Flores papilionac. spicatum dispositi. B. J. A.

In Loto Ovarium fit siliqua interdum septis transversis positis, velut in loculamenta distincta, foeta seminibus ut plurimum subrotundis; Folia terna, ad exortum pediculi binis alis, ut foliolis stipata, adeoque in Classe est hæc Plant. Leguminosar. Monoangiar. Pentaphyll. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Unter den vielen Arten des Stein-Klees finden sich allhie abgerissen und in Figuren fürgestellt:

1. Der Italiänische Stein-Klee: *Melilotus Italica*, Fuchs. *Melil. corniculis reflexis major*, C. B. P. 331. Raj. H. 952. T. 407. *Melil. f. Sertula campana*. Matth. *Trifolium Italicum*, *Melilotus Italica*, *corniculis recurvis*, J. B. 2. 873. vid. supra pag. 633. No. 6. *Fœnum græcum*, &c. Wächst bald von der holzichten Wurzel, wird wie ein Ständlein über Ellen hoch, mit kleinen Blättlein, wie der Klee, die an dem Umkreise ein wenig zerkerst sind; er hat kleine, gelbe Blumen, welchen krumme Schötlein folgen, in welchen ein kleiner, rötlicher Samen verschlossen ist, so am Geruch nicht unlieblich. Dieses ist der rech-

te Stein-Klee, so in den Gärten gezelet wird, aber in Italien, in der Landschaft Campania um Neapoli wächst er für sich selbst, da man auch Kränglein daraus machet, daher er *Sertula campana* heisset. Für diesen Italiänischen Stein-Klee brauchen unsere Medici und Apotheker den gemeinen Stein-Klee, so an der Kraft und Wirkung nicht ungleich ist.

2. Gemeiner Stein-Klee, großer Stein-Klee, Honig-Klee, edler Stein-Klee, unserer lieben Frauen-Schüblein, heißt Lateinisch *Melilotus vulgaris*, *Melilotus nobilis*, *Trifolium caballinum*. Italiänisch, *Meliloto*, *Trifoglio caballino*. Französisch, *Melilot*. Spanisch, *Meliloto*. Englisch, *Melilote*. Dänisch, *Amur*, *Steinklee*. Niderländisch, *groote Steenclanere*.

Gestalt.

Der gemeine Stein-Klee: *Melilotus vulgaris*, Park. Raj. H. 951. *Melil. Officinarum Germaniæ*, C. B. P. T. loc. cit. *Trifolium odoratum*, f. *Melilotus vulgaris*, flore luteo, J. B. 3. 370. *Melil. Germanica*. Lob. Jc. 43. *Melil. fruticosa*, lutea, vulgaris, vel officinarum. M. H. 2. 161. B. J. A. II. 29. Ist dem wilden Stein-Klee fast gleich, wächst mit seinen runden etwas gestriemten, schwachen und ästichten Stengeln oft bis zweyer Ellen hoch, seine Blätter sind dem Italiänischen Stein-Klee fast gleich, am Umkreise ein wenig zinnelicht. Oben an den Stengeln trägt er gemeinlich gelbe, und bisweilen weiße Blumen *Melilotus officinarum Germaniæ*, flore albo. C. B. P. T. loc. cit. *Melil. major*, candida. Trag. 590. *Melil. flore candido*. Dod. p. 567. *Melil. flore albo*. Park. Raj. H.

Raj. H. loc. cit. Mel. fruticosa, candida, major. M. H. B. J. A. loc. cit. Trifolium odoratum, sive Melilotus vulgaris, flore candido. J. B. loc. cit. Dieses Kraut wächst überall an steinichten Orten neben den Wegen, blühet fast den ganzen Sommer über, hat weiße, dünne, zähe, mit kurzen Zäseln begabte Wurzeln.

Eigenschaft.

Der gemeine Stein-Klee ist einer mittelmäßigen Natur, doch etwas mehr warm als kalt; führet neben einem alkalischen Salze amnoch viele, öblichte, balsamische, milte Theilgen bey sich, und hat daher die Eigenschaft zu erdumneren, zu erweichen, zu maturieren, Schmerzen zu lindern, auch zu vertheilen, das Haupt und Nerven zu stärken und die Nieren und Blasen zu reinigen. Das ganze Kraut wird gebraucht, und im Brach- und Heumonath, der Samen aber im Augstmonath gesammelt.

Gebrauch.

Geschwollene Gemächte. Zu dem geschwollenen Gemächte soll man nehmen Steinklee-Blumen, Chamillen-Blumen, Lein-Samen und Bohnen-Mehl jedes eine halbe Hand voll, Vermuth ein wenig, solches in Milch zu einem Pflaster sieden, und zwischen zweyen Luchern gestrichen, warmlicht überlegen.

Hitze der Mutter, des After-Darms, Gemächte und heimlichen Orten. Zu der hitzigen Geschwulst der Mutter, des After-Darms, der Gemächten und heimlichen Orten: Nimm Eibisch-Wurzel ein Loth, Eibisch-Kraut, Rappeln, Stein-Klee, Chamillen-Blumen gestossen, jedes ein Quintlein, Gersten-Mehl, Leinsamen-Mehl, jedes ein halbes Loth, siede alles in Milch zu einem Pflaster, und lege es zwischen zweyen Luchern gestrichen warmlicht über den geschwollenen Ort.

Sand, Gries, hitzige Geschwulst der Mutter, Mast-Darms und Gemächten. Dem destillierten Steinklee-Wasser wird insonderheit von den Alten aus gewisser Erfahrung zugelegt, daß es das Haupt und Gedächtniß stärke, und die Nieren und Blase von Sand und Gries reinige, drey Loth zu Nacht vor dem Schlafe getrunken. Eufferlich wird es gebraucht zu hitziger Geschwulst der Mutter, des Mastdarms und Gemächten, ein Baad-Schwamm oder Luchlein darinnen geneht und warmlicht übergelegt.

Harte Geschwulst. Das in den Apotheken zubereitete Emplastrum de Meliloto oder Steinklee-Pflaster erweicht und zertheilt alle harte Geschwulst und mildert den Schmerz derselbigen; vertreibt auch die Mandeln-Geschwulst des Halses, auswendig übergeschlagen.

Garten Stein-Klee.

3. Garten-Steinklee oder Siebenzeit wird in der Schweiz Schabzieger-Kraut genennet, diereil man sonderliche Käse, welche Schabziegern heißen, mit diesem Kraut machet. Lateinisch wird er genennet: Lotus hortorum odorata, Trifolium odoratum, Park. Ger. Raj. H. 950. Lotus hortensis, odora. C. B. P. loc. cit. Lotus sativa, odorata, annua, flore coeruleo, J. B. 2. 368. Trifolium odoratum, alterum. Dod. p. 571. Melilotus, major, odorata, viola-

Garten Stein-Klee.
Lotus hortensis odorata



cea. M. H. 2. 162. T. loc. cit. B. J. A. II. 30. Italienisch, Loto salvatico. Französisch, Trefle odoriferant. Englisch, Gardenclauer, dweet Trefoil. Niederländisch, Sevengetyden-Claver of Kruid.

Gestalt.

Der Garten-Steinklee wird in Deutschland nicht auf dem Felde, sondern in den Gärten gezelet. Er ist ein rechtes Sommer-Kraut, muß jährlich, wie der Coriander, vom kleinen, gelben Sämlein gegen dem Frühlinge aufgebracht werden. Geht erst mahl auf, wie der gemeine Klee, je drey Blätter an einem länglichten Stiele, doch spiziger und aschenfarb, glatt, zerkerst und etwas rundlicht. Gegen dem Heumonath steigt er in seinen runden Stengel, der ist hohl, glatt, weiß, mit vielen Zincken oder Rütblein besetzt, und durchaus mit spizigen Klee-Blättlein bekleidet. Ein jedes Zincklein hat seine gedrungene, purpur-blaue, riechende Blümlin, in der Höhe kleiner, denn der Wiesen-Klee. Aus jedem Blümlin wird ein stachlichtes Köblein, gleich wie an der Blumen der Benedikten-Wurk, darinnen der gelbe, runde Samen, als Hirs-Körnlein, in seinen spizigen Häuslein verschlossen. Die Wurzel ist holzigt, dünn, schlecht, kurz, weiß wie am Dillkraut. Das ganze Gewächse ohne die Wurzel, hat einen besondern Geruch, beynahem als ein wohlriechendes Gummi, ist aber am Geschmacke bitter. Die alten Weiber wissen wohl, das dieses Kraut in einem Tage sieben mahl seinen Geruch hat, und so oft auch wiederum verlieret (daher man es auch Siebenzeit nennet) so lang es stehen bleibet. Nachdem es aber ausgerupft, aufgehoben und gedörret ist, behält es den Geruch für und

und für, doch wenn trübes Wetter entstehen will, erregt sich der Geruch so gewaltig, daß es jedermann im Hause, wo das Kraut hängt, fühlen und riechen muß, daher es billich ein Wetter-Kraut genennet wird.

Eigenschaft.

Dieser Klee hat viele, öhlicht-balsamische, milch-flüchtige, mit bitterem, groblicht-alkalischem Salze vermischte Theile bey sich, und daher eine mittelmäßige Natur und Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, zu erweichen und zu zertheilen, zu lindern, Wunden und Schäden zu säubern und zu heilen. Im Heumonath wird das Blüthlein, in dem Augstmonat aber der Samen gesammelt.

Gebrauch.

Die Blüthlein dieses Krauts thut man in ein Glas, gießt Baum-Dehl darüber, laßt es an der Sonne lang stehen, thut auch nach Belieben ein wenig Serpentin darunter, so gibt es ein fürtreffliches Wund-Dehl, welches die Weiber bey uns Blüthlein-Dehl nennen, und äußerlich zwar zu Heilung allerhand frischen, geringen Wunden, Versehrungen und Schäden, wie auch zu Linderung der Schmerzen gebrauchen; innerlich aber wider das Grimmen, gerunnene Blut, Sand und Gries der Nieren und allerhand anderen innerlichen Versehrungen eingeben.

Wunden,
Schäden,
Grimmen.
Sand der
Nieren.
gerunnen
Blut.

Stein-Klee mit langen, krummen Schötlein.

Lotus, filiquis Ornithopodii.



4. Der Stein-Klee mit langen, krummen Schötlein: Lotus filiquis Ornithopodii, J. B. 2. 358. C. B. P. 332. T. 403. B. J. A.

11. 38. Lotus, polycerates, annua, procumbens, latifolia, filiquis Ornithopodii. M. H. 2. 176. Bekommt aus seinem weissen, hartlichten, und mit wenig Säferlein begabten Würzelein etliche rabne Schötlein, die in etliche Neben-Nestlein, so anderthalben Zoll weit von einander stehen, unterschieden sind, an deren Gläichlein hangen fünf Blätter, unter welchen die zwey untern den drey obern an der Größe nicht gleich kommen, haben keinen sonderlichen Geruch. Auf den Gipfeln sitzen gelbe Blüthlein, wie in dem krumm gehörnten Stein-Klee, und sind mit schwarzen Linien durchzogen. Diefem folgen aus einem Gläichlein zwey, drey auch mehr Hülsen oder Schoten, so anderthalben, oder auf das höchste zweym Zolle lang, krumm, zusammen gedrückt und braun-schwarz sind, welche augenscheinlich mit Samen angefüllet sind.

5. Der Stein-Klee mit Nieren-förmigen Samen-Hülsen: Melilotus, capsulis reni similibus in capitulum congestis. T. 407. B. J. A. 11. 29. Trifolium pratense, luteum, capitulo brevior. C. B. P. 328. Trifol. pratense luteum, mas, flore minore, semine multo. J. B. 2. 380. Wird bey uns auf den Feldern im Julio blühend gesehen.

6. Der Italiänische Stein-Klee mit runden Samen-Hülsen: Melilotus Italica folliculis rotundis. C. B. P. 331. T. loc. cit. Melil. magno semine, rotundo, rugoso. J. B. 2. 371. Raj. H. 951. Melil. Italica. Camer. Mel. lutea, seminis pericarpio magno, rugoso, rotundo, albo. M. H. 2. 161. B. J. A. loc. cit.

7. Melilotus, lutea, minor, floribus, & filiculis minoribus, spicatum & dense dispositis; M. H. T. B. J. A. loc. cit.

8. Melilotus, lutea, minor, floribus & filiculis majoribus, spicatum & raro dispositis, foliis angustioribus, maculis sub exortum notatis. M. H. loc. cit. Raj. H. 952. T. loc. cit.

9. Melilotus Messanensis, procumbens, folliculis rugosis, sublongis, spicis florum brevibus. Raj. H. T. loc. cit. Mel. minim. rect. lut. filiquis. cras. in capit. congest. semine Foenigræci. M. H. 2. 162. B. J. A. loc. cit.

10. Melilotus filiquis longioribus, acutis. T. loc. cit. Mel. 4. lutei floris, longioribus filiquis. Dod. p. 567.

11. Melilotus vulgaris, altissima, frutescens, flore luteo, & albo. T. loc. cit. fortè varietas Mel. vulgaris traditur.

12. Melilotus, corniculis reflexis, major. C. B. P. Raj. H. T. loc. cit. Trifolium Italicum, sive Melilot. Ital. corniculis incurvis. J. B. 2. 372. Trifol. corniculat. 11. Dod. p. 573.

13. Melilotus, corniculis reflexis, minor, vel repens. C. B. P. T. loc. cit. Mel. Egyptia, Alchimelech vocata. J. B. 2. 357. Alchimelech id est Melilotus. Pr. Alp. Egypt. 49.

14. Melilotus Cretica, fructu maximo. T. loc. cit. Kommt unten bey den Trifoliis vor. Andere Kürze halben zu übergehen.

CAPUT

Berg-Sesel. Sefeli montanum.

Marsilischer Sesel. Sefeli Massiliense.



A. Der erwachsene Sesel.

B. Die jungen Blätter.

C. Der Samen.

Nahmen.

Sesel heißt Griechisch, *Σέσλι*. Hipp. l. 4 p. 27. Th. 9. h. 15. Diosc. lib. 3. cap. 60. *Σέσλις*, *Πλατυκύμων*. Lateinisch, Sefeli, Plinii. lib. 8. cap. 32. Sefelis, Sefeli Massiliense, Sefelinum, Cordyla, Silis, Platycyminum, Saxifragia montana, Saxifragia major, Siler montanum, Sefelios. Italienisch, Sefeli, Siler montano, Sejar montano, Silio montano. Französisch, Siler montain. Spanisch, Siler montesino. Englisch, Siler. Niederländisch, Sefeli van Marseillen. In Hochdeutscher Sprache wird er auch genennet Sesel-Kraut, Marsilischer Sesel, Berg-Sesel, Kofstümmel und Zirmet.

In Classe Plant. Gymnodisperm. Umbellifer. Sefel. BOERH. Radix perennis, in una biennis; Folia latiora, breviora foeniculaceis; Semina foeniculaceis longiora. B. J. A.

Silai in ead. Class. Folia tenuiora, breviora, foeniculaceis accedentia, tamen latiora; Semina longa, sulcata, foliaceis quasi limbis instructa. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Es werden allhier verschiedene Arten der Sesel vorgestellt:

1. Die erste Art, der Berg-Sesel: Sefeli montanum, Foeniculi folio, C. B. P. 162. Raj. H. 439. Sef. montanum, angustifolium 111. Clus. folio Sefeli Massiliensis Matthioli, Semine Angelicae, J. B. 3. 2. 34. Hat eine lange, dicke Wurzel, eines guten Geruchs. Die Blätter vergleichen sich den Blättern des Fenchels, sind doch dicker. Der Stengel ist stark und steif, Fingers dick, knodicht, gestreimt, in etliche Aestlein

zertheilt, wie der Stengel des Ferul-Krauts; Er wird auf anderthalbe Ellen lang, und hat seine Neben-Zweiglein, auf welchen breite, dem Dillkraut ähnliche, weiße Blumen-Cronen wachsen, darinnen ein edlicher, langer Samen wächst, der ist eines guten Geruchs, und an dem Geschmacke scharff. Dieses Kraut wächst viel auf den rauhen Feldern bey Masilien und andern Orten in Languedock und Italien, wird auch in großer Menge in Apulien auf dem Berge Gargano, und auf den Berg-Platten in Nider-Oesterreich und Steyrmarch, gefunden. Bey uns zielet man es in den Lust-Gärten, so es einmahl aufgebracht wird, bleibt es etliche Jahre unverseht, denn es dem Winter-Frost in unsern Ländern wohl leiden mag, zudem so gehet es in einem jeden Erdreiche auf.

2. Der Marsilische Sesel: Sefeli Massiliense, Matth. Ger. Raj. H. 414. Massiliense, Ferulae folio, C. B. P. 161. Massiliense nuperorum, folio aliquatenus simili Visnagae, J. B. 3. 2. 33. Hat eine große, lange, weiße Wurzel, wie der Fenchel, die strecket sich tief in das Erdreich hinein, also daß man sie schwerlich ganz ausgraben kan, hat einen guten Geruch und einen rösen Geschmack. Die Blätter sind den Fenchel-Blättern ähnlich, aber breiter, steifer, dicker, und auch nicht so viel wie am Fenchel, von Farben weißlicht. Der Stengel ist steif, mit Gläichen unterschieden, wie der Stengel des Ferul-Krauts, anderthalbe Elle lang, aus den Gläichen wachsen um den Stengel Neben-Zweige heraus, darauf kommen Cronen herfür, mit weißen Blumen, wenn die vergehen, folget der Samen, der ist größer als der Anis-Samen, hat einen starken Geruch und rösen Geschmack.

N n n n

Geschmack

Geschmack, wie die Wurzel. Diese Art wächst sehr viel in Languedoc und um Masilien; daher sie auch Masilischer Sefel genannt wird. Allhier findet man sie auf dem Erenbacher Berge und in dem Hünninger Walde; um Michelsfelden. Sie wird auch wie die vorige in den Gärten gezelet.

Eigenschaft.

Sefel-Kraut wird gesammelt im Brachmonat, ist warmer und trockener Natur; hat ein flüchtig scharffes, mit etwas öhlicht aromatischen Theilen begabtes Salt bey sich, und daher die Eigenschaft zu erdünneren, zu zertheilen, Verstopfungen zu eröffnen, den Athem zu erleichtern, den Harn, Sand und Schleim zu treiben, die monatliche Reinigung zu befördern.

Gebrauch.

Die Wurzel und der Samen des Sefels erwärmet das kalte Gehirn, stärket das blöde Gesicht, und widersteht der fallenden Sucht kräftiglich; entweder in Pulver auf 30. Gran schwer oft eingenommen, oder in halb Wein, halb Wasser gesodten, und davon bisweilen getrunken.

Ein gutes Pulver für alte Leute zu Stärkung des Gesichts: Nimm Sefel-Samen, Zimmet, jedes ein halbes Loth, Rosmarin-Blüthe, Fenchel, Anis, Augentrost-Kraut, jedes ein Quintlein, Pariser Körner, Eubeben, Muscaten-Blüthe, Nelken, jedes ein halbes Quintlein, stoße alles zu einem reinen Pulver, und nimm Morgens und Abends eine Messerspiße voll in rothem Weine ein.

Den Sefel-Samen dem Vieh eingegeben, macht es desto leichter zu gebären.

Aethiopischer Sefel. Sefeli Aethiopicum, verum.



3. Aethiopischer Sefel: Sefeli Aethiopicum verum, Salicis folio, C. B. P. 161. Aethiopicum, fruticosum, folio Periclymeni, J. B. 3. 2. 197. Sefeli Aethiopicum frutex. Dod. pempt. 312. M. H. 3. 298. Ger. Park. Raj. H. 476. Bupleurum arborecens, Salicis folio. T. 310. B. J. A. I. 71. Hat Blätter dem Epheu ähnlich, ausgenommen daß sie kleiner sind, und bisweilen lang, wie die Baldlilien-Blätter. Die Staude ist schwarz, mit Stengeln zweyer Armen hoch, daran wachsen Nestlein Spannen lang, und zu Zeiten länger, bringt Dolden wie der Dill, darinnen ein fester, bitterer und schwarzer Samen ligt, am Geruch stärker dem Masilier-Samen, wächst allhier auf dem Muttenger Berge.

Griechischer Sefel. Sefeli Peloponense.



4. Peloponnesischer oder Griechischer Sefel: Sefeli Peloponense, Matth. live Cicutaria quorundam, J. B. 3. 2. 184. Cicutaria, latifolia, foetida, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 451. T. 322. B. J. A. I. 56. vid. lib. 5. cap. 63. infra. Hat Blätter wie der Schierling, aber breiter und dicker. Sein Stengel ist größer als des Masilischen Sefels. Er trägt kleine Krönlein, darinnen ein bitterer und starkriechender Samen sich befindet.

5. Der harige Berg-Sefel: Sefeli montanum, cicutae folio, subhirsutum. C. B. P. loc. cit. Prodr. 85. Hat eine dicke Wurzel, aus welcher breite, schwarz-grüne und dem wilden Korfel-Kraut ähnliche Blätter herfür kommen, die wegen den Haaren, damit insonderheit die Stiele besprenget, rauchlicht sind. Der Stengel ist bisweilen mehr als anderthalbe Ellen hoch, knöscht, hohl, dick und ein wenig haarig, hat seine Neben-Nestlein, und wird mit wenigen, den obigen ähnlichen, aber kleineren Blättern umgeben.

geben. Oben auf erscheint eine große, weiße Krone von Blumen, welcher ein ab- langer, doppelter Samen nachfolget, so mit einem sehr dünnen Spiglein oder Düslein begabet, und am Geschmacke dem Matten- Kummel gleich ist. Er wächst zwischen den Felsen, auf dem hohen Berge Wasserfall genannt, und blühet mitten im Sommer. Mit glatten Blättern wird er auf den Ost- reichischen Alp- Gebürgen, insonderheit auf dem Schneeberge gefunden.

6. Der glatte Berg-Sesel: Sefeli mon- tanum, Cicutæ folio glabrum, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 286. Sef. Alpinum sive mon- tanum, primum Clusio, folio splendente, flosculis albis, J. B. 3. 2. 168. Silaum, quod Ligusticum; Cicutæ folio; glabrum. T. 323. B. J. A. I. 52. Hat einen runden, hohlkehligten und knöpfichten Stengel, der ist mehr als zwei Ellen hoch, und in Neben- Aestlein zertheilt: Die Blätter sind wie der wilden Pasteney-Blätter zerschnitten: Die Dolde oder Krone bestehet aus kleinen, weißen Blumen, denen ein kleiner, ge- würzter Samen nachfolget. Das ganze Kraut vergleicht sich an dem Geruch der Pasteney, und wächst auf den nassen Wie- sen zu Michelfelden.

7. Der Matten-Sesel: Siler alterum, pratense, Dod. p. 310. Sefeli pratense, Si- laus fortè Plinio, C. B. P. 162. Silaum quibusdam, flore luteolo, J. B. 3. 2. 170. B. J. A. I. 52. Sefeli pratense. M. U. 17. pratense, Monspeliensium. M. H. 3. 287. Angelica pratenlis, Apii folio. T. 313. Ist dem Berg-Sesel gleich, wächst zweyer El- len hoch. Die Blätter sind breit, schwarz und in viele Stücke zertheilt. Die Dolde vergleicht sich mit des Berg-Peterleins Kro- ne, aber der Samen ist kleiner, ein wenig scharff und geringen Geruchs. Die Wurzel scheint außen schwarz und innen weiß. Man findet es in Frankreich auf den Mat- ten und feuchten Orten. In Holland wird es in den Gärten gepflanget. Allhier kom- met es auf den Wiesen des Mittenher- Bergs herfür.

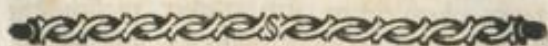
8. Sefeli pratense, tenuifolium, sive Daucus pratenf. tenuifolius. C. B. P. 162. Prodr. 85. In pratis Michelfeldæ repe- ritur.

9. Sefeli, perenne, folio glauco bre- viori. Vaill. B. J. A. I. 50. Meum latifo- lium, adulterinum. C. B. P. 148. Meum alterum, Italicum quibusdam. J. B. 3. 2. 15. Meum spurium. M. U. 5. Saxifraga montana, minor, Italica, foliis in brevio- res partes divis. M. H. 3. 272. Foenicu- lum sylvestre, perenne, ferulæ folio bre- viori. T. 311.

10. Sefeli, perenne, folio glauco, lon- giori. Vaill. B. J. A. loc. cit. Saxifraga Matthioli, tenuifolia & umbellifera. J. B. 3. 2. 18. Saxifr. montana, minor, Italica vel Gallica, longiori folio. M. H. loc. cit. Foeniculum sylvestre, elatius, ferulæ folio longiori. T. loc. cit.

11. Sefeli, quæ Saxifraga Pannonica Clus. H. cxcvi. Saxifraga montana, mi- nor, multifido folio Pannonica. M. H. 3.

273. Daucus montanus, multifido brevi- que folio. C. B. P. 150. Dauc. mont. mul- tifido longoque folio. M. U. 6.



CAPUT IV.

Panax und andere Gummi.

Seracischer Panax. Panax Heracleum.



Nahmen.

Panax heißt Griechisch, *πανάξ*, Hipp. l. 9. p. 136. Theophr. 9. hist. 10. Diosc. lib. 3. cap. 55. *πανάξ Ἡρακλειον*. Lateinisch, Panax, Panax Hera- cleum, Panax Herculeum. Italienisch, Panace heracleo.

Das Gummi oder Saft, welcher aus der Wurzel und dem Stengel dieses Krauts gesammlet wird, wiewohl bey vielen noch nicht ausgemacht ist, welches eigentlich der Panax Heracleum seye? Heißt Griechisch, *σπονδάξ*. Lateinisch, Opopanax, Gum- mi Panacis, Lacryma vel succus Panacis. Italienisch, Opopanaco. Französisch, O- popanac. Spanisch, Opopanaque.

Charact. Gener. Spondylii vid. infra Lib. 4. cap. 20.

Gestalt.

Der allhier abgebildete Seracische Pa- nax: Panax Sphondylii folio, sive Hera- cleum, C. B. P. 157. Sphondylium majus sive Panax Heracleum quibusdam, J. B. 3. 2. 161. Raj. H. 409. T. 320. B. J. A. I. 66. Sphond. humilior, latioribus foliis, um- bella ampliore. M. H. 3. 313. Panax Hera- cleum, vel potius Sphondylium alterum. Dod. p. 307. Hat eine weiße, dicke Wur- zel, die sich gleich von ihrem Haupte in sechs oder sieben Wurzeln eines kleinen Fin- gers dick abtheilet; die sind eines zimlich starken Geruchs und rösen, scharffen, bit- terlichen

terlichen Geschmacks, haben wenige Neben-Würzelein. Die Blätter sind mit fünf Schnittten zertheilt, und rings herum zerkerst, vergleichen sich etlicher massen den Blättern des Feigen-Baums, sind an der Farbe Grasgrün, rauch und scharff, liegen auf der Erde ausgebreitet. Die Stengel sind lang und hoch, fast wie die Stengel des Ferul-Krauts, mit weißen Härlein, als wenn sie mit weißer Wolle umgeben wären, daran stehen auch rings umher Blätter, die sind aber viel kleiner als die untersten. Oben am Gipfel trägt er schöne Eronen, wie ein Schattbütlein, mit weißen oder gelben Blumen, die bringen einen wohlriechenden, breiten, am Geschmacke scharffen und hitzigen Samen. Dieses Kraut wächst bey Cyrene in dem Lande Libia und Macedonia, wie auch in Beotien und Phocide, der Landschaft Arcadia. Heutiges Tages findet man es auch in Apulien, auf dem Apenninischen Gebürge und Engels-Berge Gargano in großer Menge, wird auch hin und wieder in unserm Ober- und Nider-Deutschlande in den Lust-Gärten gepflanzt.

Der Saft Opopanax, oder Heilwurk Gummi, wird von den Einwohnern selbiger Orten auf folgende Weise gesammelt. Wenn die Stengel derfür stoßen, und noch zart sind, so umgrabet man sie, und verwundet die Wurzel, daraus fließet ein harthichter Saft, den empfänget man auf des Krauts Blätter, welche man zuvor in die gemeldten Gruben untergestreuet hat, wenn er getrocknet ist, gewinnt er auswendig eine gelbe Safran-Farbe, den hält man alsdenn auf. Desselbigen gleichen verwundet man auch die Stengel, in dem Sommer zur Zeit der Ernde, den Saft, welcher daraus fließet, sammlet man, wie vorgemeldet. Die besten Wurzeln sind dick, völlig, weiß, trocken, nicht runglucht und wurmstichig, am Geschmacke scharff und hitzig, und mit einem Würz-oder Specerey-Geruch begabet. Der Samen ist der beste, welcher vom mittelften Stengel gesammelt wird, der aber von den Neben-Zweigen ist schwächer und unkräftiger.

Der beste Opopanax ist bitter am Geschmacke, auswendig gelb und Safran-farb, innwendig weiß oder bleich-gelb, glatt, fett, und der leichtlich zertrieben oder zerlassen wird, so man Wasser oder Eßig darüber gießet, und der einen harten Geruch von sich gibe; hingegen ist der schwarze und weiche nicht gut. Er wird gefälschet mit dem Gummi Ammoniac und Wachs; aber der Betrug wird dadurch erkannt, daß der ohngefälschte Opopanax, wenn er mit den Fingern im Wasser gerieben wird, zergerhet, und eine Milch-Farbe überkommet, wie solches Dioscorides lib. 3. cap. 52. berichtet.

Der berühmte JOHANNES RAJUS will in seinem Kräuter-Buche, dieser Panax-Saft oder Gummi werde nicht aus diesem Heraclischen Panax, sondern aus dem Pseudocosteo MATTHIOLI, oder vermeinten Cost-Wurzel, welche oben in dem 38. Capitel des 2. Buchs, an dem 415. Blatt beschriben und abgebildet stehet, gezogen; als welche vermeinte Cost-Wurzel eigentlich all-

hier in dieses Capitel gehöret, weil sie eine Art des Panax ist, und auf Latein sonst heißet: Panax Herculeum majus, Ger. Raj. H. 410. Panax Pastinacæ folio, an Syriacum Theophrasti? C. B. P. 156. Item Panax costinum, Ejusd. Vid. supra pag. 658.

Eigenschaft.

Das Gummi Opopanax ist warmer und trockener Natur; hat neben seinen oblichen balsamischen, oder gummosisch-wasserichten Theilen, auch ein sauerlicht-subtiles Salz, und also die Eigenschaft zu erweichen, zu erdünnern, Verstopfungen der Brust von zähem Schleime aufzulösen, den Husten zu stillen, den Harn und Gries zu treiben, Geschwüre und Wunden zu säubern und zur Heilung zu befürdern, und den Leib gelinde zu purgieren.

Gebrauch.

Der Rauch von Opopanax in den Mund empfangen, vertheilt und heilet das verschollene Zäpflein in dem Rachen.

Opopanax auf glühende Kohlen gelegt, und den Dampf davon in die Mutter empfangen, führet aus die todte Leibes-Frucht, so aber die noch lebendig wäre, solle man diesen Rauch nicht gebrauchen, denn er sehr schädlich ist.

Wider die fallende Sucht: Nimm Heilwurk-Gummi, robes, rothes Spiesglas, Sibiracil und des besten Drachen-Bluts, jeder Gattung gleich viel, zerstoße alles zu reinem Pulver unter einander, und gibe dem Patienten alle Morgen ein Quintlein auf einmahl mit Betonien-oder Schlüsselblumen-Zucker ein.

Das Pulver von diesem Gummi auf 30. Tropfflein Gran schwer oft eingenommen, vertreibt Harnen, nicht nur das schmerzliche Tröpflein-Harnen, sondern es vertheilt auch das geronnene Blut im Leibe, die geronnene Milch in den Brüsten, vertheilet das Gift von rasenden Thier-Bissen, treibet die Nachgeburt und todte Frucht, erleichtert auch den Athem.

Wider das schmerzliche Hustenweh: Nimm Heilwurk-Gummi zwey Loth, Wachs sechs Loth, Hartrigel-Dehl acht Loth, Campher ein Loth, das Gummi zerlasse mit ein wenig Wein-Eßig, darnach zerlasse das Wachs, Dehl und Campher, vermische es wohl mit dem Gummi, und mache ein Pflaster daraus, welches du über das schmerzhaftes Glied legen und oft erfrischen laßst.

Opopanax kommt in den Apotheken zu verschiedenen Compositionen, als da sind: Theriac, Mithridat, Hiera Diacolocynth. Trochisci de Myrrha, Electuarium antihydop. Charas; Pilule foetid. de Opop. Unguent. Apostol. Emplasta varia &c.

Asclepische Zeil-Wurz.

Der Asclepische Panax: Panax Asclepium, Tab. Libanotis Ferula folio & semine, C. B. P. 158. Libanotis quibusdam, flore luteo, semine ferulae. J. B. 3. 2. 41. Raj. H. 421. Panax Asclepium, Ferula facie. Lob. Jc. 783. Ferula minor, ad singulos

Asclepische Heil-Wurtz. Panax
Asclepium.



singulos nodos umbellifera. T. 321. B. J. A. I. 65. Hat eine weiße, dicklichte Wurzel, daraus ein gläuchter, schmaler, mit großen, tiefen, zerspaltenen, haarigen Blättern bekleideter, gestreifter Stengel über Ellen hoch aufwächst. Die Blätter sind eines starken und wohlriechenden Geruchs. An dem Gipfel des Stengels und seiner Zweigen erscheinen schöne, goldgelbe, stark-riechende Blumen-Grönlein, auf welche ein breiter, flacher, langer, doppelter, weißer Samen folget. Er wächst in Apulien und andern heißen Ländern von sich selbst. In Deutschland aber will er in den Gärten gepflanzt seyn. Es hat dies Gewächs, sonderlich in dem Samen viele, öhlich-balsamische, mit scharffem Salze vermischte Theile, und dadurch die Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, zu eröfnen, zu zertheilen, zu reinigen, zu säubern und zu heilen. Es wird in der Arzney in Deutschland nicht gebraucht.

Gummi-Ammoniac. Gummi
Ammoniacum.

Nahmen.

Das Gummi-Ammoniac heißt Griechisch, *Ἀμμωνιακόν*. Lateinisch, Gummi Hammoniacum, Ammoniacum, Gutta Ammoniac. Italianisch, Armoniac, Ammoniac, Gomma Ammoniac. Französisch, Ammoniac. Spanisch, Aguaque.

Gestalt.

Dioscorides Lib. 3. Cap. 53. schreibt, das Gummi Ammoniac ist ein Saft eines Ferul-Krauts, welches in Arabia bey Cyrene, und bey dem Tempel des Herdnischen Abgotts Jovis Ammonis wächst. Das beste

Ammoniac ist, welches wohl gefärbt, und kein Holz noch Steinlein hat, mit kleinen Körnlein, dem Weinbrauch ähnlich, fest, lauter, mit seinem Geruch dem Bibergettl gleich, und am Geschmacke bitter. Es werden des Safts zwey Arten heutiges Tags zu uns gebracht: Die erste aber, so jetzt beschrieben, ist schwerlich zu bekommen: Die andere ist mit Steinlein, Sand und anderm Unrath vermischet, wird in großer Menge zu uns geführt, und ist allen Apotheken gemeiner, als die erste und beste: Diesen pflegt man auf folgende Weise zu säubern: Nimm des Gummi Ammoniac so viel du willst, zerstoße es ein wenig, thu es in einen steinernen Haaben, giesse frisches Brunnwasser darüber, lasse es also 24. Stunden verdeckt stehen, und des Morgens ordentlich über einem Kohlfenerlein zergehen, darnach siechte es durch ein starkes Tuch, und druck es hart aus, so bleiben die Steinlein, Sand und aller Unrath in dem Tuch, laß folgendes wiederum wohl siedend mit stätem Rühren, bis es dick wird, denn giesse es auf einen Stein, welcher ein wenig mit Oehl gesalbet seye, formiere Stücklein daraus, nach deinem Gefallen, und behalte sie zum Gebrauch. Auf solche Weise kan man alle unsaubere Gummi oder Säfte, so sich nicht stoßen lassen, wohl säubern.

Eigenschaft.

Das Gummi-Ammoniac hat öhlich-schleimige, mit sauerlichem, mild-flüchtigem Salze vermischte Theile, und dadurch eine Kraft zu erwärmen, zu zertheilen, zu zeitigen, zu eröfnen, zu laxieren, den Schleim zu erdämmern, Sand und Gries zu treiben, und den Athem zu erleichtern. Es ist warmer und trockener Natur. Das beste ist, welches rein, nicht sandicht, in größeren Stücken, auswendig gelb, innenwendig weiß, zwischen den Fingern kleblich-weich wird, und da man es anzündet, eine helle Flamme von sich gibt, und sich in Wasser solvieren laßt.

Gebrauch.

Ein Scrupel gesäubertes Ammoniac in einem weichgesodten Ey eingenommen, ist ^{Kurzer} gut für den kurzen Athem und den geschwol- ^{Athem,} lenen Milz. ^{geschwollen} ^{Milz.}

Wider die Erhartung des Milches: Nimm Gummi-Ammoniac zwey Loth, zerlasse es ^{Erhartung} mit Meerzwiebel-Esig, thue darzu Cap- ^{des Milches.} pern- und Tamarisken-Oehl, jedes ein Loth, damit schmiere den Ort des Milches warmlicht.

Galban-Kraut und sein Gummi.

Nahmen.

Galban-Kraut heißt Griechisch, *Μεταπύριον*. Lateinisch, Metopium, Ferulago, Gesu. Dod. Cam. Ferula Syriaca, Ferula foemina, Cael. Ferulago latiore folio, C. B. P. 148. M. H. 3. 309. Ferula, galbanifera. Lob. Obs. 451. J. B. 3. 2. 52. T. 321. B. J. A. I. 64. Davon wird als unterschieden von den Authorib. aufgezeichnet: 2. Ferula folio glauco, ^{mine} ³

mine lato, oblongo, quibusdam Thapsia
ferulacea, J. B. 3. 2. 45. Raj. H. 420:
T. loc. cit. B. J. A. loc. cit. Item 3. Fe-
rula, Africana, galbanifera, folio & facie
ligustici. Par. Bat. B. J. A. L. 65. Fer. fru-
ticosa, sempervirens, foliis Anisi. Par. Bat.
Prodr. 334. Oreoselinum, anisoides, ar-
borefcens, ligustici foliis & facie, flore
luteo, Capitis bonæ spei. Breyn. Prodr. 2.
Oreoselin. African. galbaniferum, frute-
scens, folio anisi. T. 319. Anisum, Afric.
frutesc. folio & caule rore coeruleo tinctis.
Pluckn. Phyt. 12. 2.

4. Ferula, Africana, galbanifera, folio
Myrrhidis. H. A. 2. 115. B. J. A. loc. cit.

Das Gummi oder der Saft heist Grie-
chisch, *καλβαν*. Lateinisch, Galbanum.
Italiänisch, Galbano. Französich, Gal-
banon, Galban. Spanisch, Galbano,
Galvano.

Galban-Kraut. Galbanifera Ferula.



Notas Ferulae vid. infra Lib. 4. cap. 21.

Gestalt.

Das Galban-Kraut ist eine Art des Ferul-
Krauts, welches nach dem Berichte Diosco-
ridis Lib. 3. cap. 92. in der Landschaft Sy-
rien wächst, an Gestalt dem Ferul-Kraut
fast gleich, so viel sonderlich den gläichichten
Stengel belangt. Die Blätter sind kleiner,
als des Ros-Fenchels. Die Wurzel ist
aschensarb, eines Fingers dick, und voll
hartzigen Safts. Es bringt seine Blumen
auf Kronen, wie das Ferul-Kraut. Der
Samen ist lang, breit und leicht, wie der
Angelica-Samen, eines lieblichen und guten
Geruchs. Der beste Saft, oder Gummi
Galbanum, ist dem Weinbrauch ähnlich,
gelb, körnlicht, lauter, fett, nicht holz-
icht, und der etwas von seinem Samen
und Kraut in sich vermischt hat, eines star-
ken Geruchs, nicht sehr feucht noch gar

dür. Er wird gefälschet mit Bohnen-Mehl,
Hartz und Ammoniac. Heutiges Tags sin-
det man den gefälschten Galben-Saft hin
und wieder, wiewohl er aus Syrien nach
Alexandria, und von dannen gen Venedig
auch sauber (ausgenommen seines Samens
und Stücklein von seinem Stengel, die mit
vermischt sind) gebracht wird. Derwegen
sollen die Apotheker fleißige Achtung geben,
damit sie nicht betrogen werden: Welcher
mit dem Samen und Stücklein von dem
Kraut und Stengel vermischt ist, kan nach
der Annahmung TABERNAMONTANI leicht-
lich auf diese Weise gesäuberet werden:
Nimm des Galben-Safts ein Pfund, we-
niger oder mehr nach deinem Wohlgefallen,
zerstoße ihn ein wenig in einem Mörtel,
thue ihn hernach in ein steinenes Haselein,
und giesse ein gutes Theil siedendes Wassers
darüber, decke es zu, laß ihn über Nacht in
einem warmen Ort stehen, des Morgens thue
ihn heraus in eine Pfanne, laß ihn wohl zer-
gehen und ein wenig sieden, bis aller Saft
vergangen ist, darnach siechte ihn durch ein
Tuch, alsdenn laß ihn wiederum auf einem
Kohlfenerlein sieden, bis zu bequemer Dicke
eines Safts, und behalt ihn in einer Büchse
zum Gebrauch, also ist man allezeit mit ge-
säubertem Galben-Saße versehen.

Eigenschaft.

Der Galban-Saft ist wärmer und tro-
ckener Natur; führet ein öblichtes, schleim-
iges, sauerlichtes Salk bey sich, dadurch
solches Gummi besser in Wasser als in Oehl
sich zerläßt, und daneben alle die Tugenden
hat, welche wir oben dem Ammoniac-Gum-
mi zugeschrieben.

Gebrauch.

Galban-Saft angezündet, und den Dampf Verhaltens
in die Mutter empfangen, bringet die ver-
haltene Monatsbluthe, und treibet fort die
todte Frucht.

Der Dampf von dem Galban-Saft ver-
jaget die giftigen Thiere und Ungezieser, da-
her Virgilius Lib. 3. Georg. spricht:

Disce & odoratam stabulis incendere
cedrum,
Galbanoque agitare graves nidore
chelidros.

Nach von Cedern und von Galban öfters einen
Rauch ins Haus,
Dieser treibt das Ungezieser, sonderlich
die Schlangen aus.

Galban-Gummi an dem brennenden Licht,
oder auch in wenig Esig verlassen, auf Leder
gestrichen und über die Hüner-Augen der
Füßen gelegt, benimmt nicht nur derselben Augen-
Schmerz, sondern erweicht und vertheilet
sie allgemach.

Wenn dieses Gummi destilliert wird, so
gibt es ein sonderliches Oehl, welches in dem
Mutterweh und Bauch-Grimmen fürtreflich Mutterweh,
ist, in und um den Nabel gesalbt. Man Bauch,
kan es auch mit destilliertem Lorbeer- und Grimmen.
Chamillen-Oehle vermischen und also gebrau-
chen. Das Oehl wird also destilliert: Nimm
Galban-Gummi ein Pfund, gebrannte
Kislingsteine anderthalbes Pfund. Zerstoße
alles

Zerstoße alles unter einander, und destilliere es aus einer gläsernen Retorte in der Sand-Capellen; so gehet ein weißes Wasser mit dem Oehle hinüber, welches man rectificieren, oder noch einmahl überziehen kan.

Galbaneum Paracelsi.
THEOPHRASTUS PARACELSUS hat folgendes Oehl zubereitet, welches man Galbanetum zu nennen pflegt: Nehmt Galban-Gummi zwey Loth, Ephen-Gummi sechs Loth, zerstoße solches unter einander, und destilliere es in dem Sand aus einer gläsernen Retorten: Zu dem destillierten Oehle mischt schöner Terpenthin 24. Loth, Lorbeer- und Eviden-Oehl destilliert, jedes zwey Loth, destilliert es noch einmahl, so habt ihr einen trefflichen Glieder-Balsam, welchen man in dem Grimmen und Mutterweh über den Bauch und in den Nabel, in den Schmerzen der Händen und Füßen aber, wie auch in der Contractur und Lahmheit, über die Glieder selbst, und in die Gelencke sehr nützlich schmierer kan.

Bauch-Grimmen, Mutterweh, Glieder-Schmerz, Contractur, Lahmheit.
Es wird in etlichen Apotheken ein Pflaster von dem Galban-Saft gemacht, davon auf ein Tuch oder Leder gestrichen und über den untern Leib gelegt, wehret dem Aufsteigen der Mutter, und zertheilet alle böse Dämpfe derselbigen. Uebrigens wird es zu verschiedenen Compositionen, wie Opopanax derselbigen, gemischt.

CAPUT V.

Candianischer Sefel. Tordylum.



Nahmen.

Candianischer oder Eretischer Sefel, heißt Griechisch, Τορδύλιον, Γορδύλιον, Γορδύλον, Σέσιλα Κρητικόν.

Lateinisch, Tordylum, Gordylum, Sefeli Creticum. Plinii lib. 8. cap. 32. lib. 25. cap. 8. lib. 20. cap. 22. Sefeli Candiacum, Ordelium, Tardylion, Tardylis. Italicisch, Sefeli cretico. Englisch, Harthe Boorts of Candie.

Ex Plantis Gymnodisperm. Umbellifer. T. Tordylii Radix annua, fibrosa; Petala inæqualia, cordiformia, profundè bifida; Semen orbiculatum, planum, margine elato, ut plurimum denticulato, involucri deponente. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Der allhier abgebildete, kleinere, Eretische Sefel: Sefeli Creticum, minus, C. B. P. 161. Sefeli Creticum. Dod. p. 314. Caulis minor, pulchro semine, sive Bellonii, J. B. 3. 2. 84. Tordylum sive Sefeli Creticum minus. Park. Raj. H. 412. Tord. erectum, hirsutius, seminis limbo granulato minore. M. H. 3. 316. Tord. Narbonense, minus. T. 320. B. J. A. I. 68. Hat eine dünne, holzichte, einfache, weiße Wurzel, davon ein gestreifter, haariger Stengel sich hoch aufwächst; bekommt haarige, rauche, zerkerste, breitlichte, an langen Stielen hangende, gegen einander stehende Blätter, und einen Dolder-Busch voll weißer Blüthlein, welchen geschützte, schöne, nicht sonderlich haarige, ringsum mit krausem Rande gezielte Samen nachfolgen. Das Kraut hat etwas Geruch und einen scharfflichten Geschmack. Wächst häufig von sich selbst bey Montpellier in Frankreich, wie auch um Messina in Sicilien. Blühet im Brach- und Heumonath.

Sonsten hat es noch eine größere Art dieses Sefels: Sefeli Creticum, majus, C. B. P. loc. cit. An verò Caulis maxima, Sphondylii aculeato semine. C. B. P. 152. Cauc. major. Clus. H. cci. J. B. 3. 2. 85. & Cauc. major, semine minus pulchro, hirsuto. J. B. loc. cit. Raj. H. 411. Tordylum, maximum, semine Sphondylii aculeato. M. U. 40. Tord. majus, vulgare, seminibus limbo quasi levi. M. U. 66. Tord. majus, foliis acutioribus, viridibus. M. H. 3. 316. Tord. maximum. T. B. J. A. loc. cit. Tordylum majus, Lob. Item eine kleinere Art desselben mit süßlich-aromatischer Wurzel: Sefeli Creticum, minimum, C. B. P. loc. cit. Tordylum minimum, Apulum, Col. 1. 124. M. H. 3. 316. Raj. H. 412. T. B. J. A. loc. cit. Item ein Eretischer Sefel mit größerer Frucht: Sefeli Creticum fructu majore, C. B. P. loc. cit. Tordylum majus, alterum, luteum, λευκαρπον. Col. Raj. H. 411.

Eigenschaft und Gebrauch.

Dieses Kraut hat etwas flüchtigen, aromatischen, miltten Salzes bey sich, und daher eine Eigenschaft zu wärmen und zu trocknen, die monatliche Reinigung zu befürdern, den Harn zu treiben, und den brennenden Harn-Schmerz zu stillen, wie auch den Auswurf der Brust zu befürdern.

Ein Quintlein von dem Samen dieses Krauts zu Pulver gestossen, und mit Papayeln oder Burglen-Wasser eingenommen, stillt

Harnwinde
Winde,
verlorene
Monat-
Bluhme.

stillet die Harnwinde, wie auch das Tröpflein-
Harnen, treibet die monatliche Reinigung,
und vertheilet die Winde.

Gleiche Wirkung hat auch der aus dem
zerstoßenen, frischen Kraut gepresste Saft,
und reiniget die Nieren von allem Schleim

und Sande, heilet auch Wunden und Ge-
schwüre; man kan desselben bis über ein Loth
täglich einmahl eingeben. Mit Zucker-Can-
del, oder Honig vermischt, und oft davon
geschleckt, reiniget die Brust von zähem
Koder und Schleim, und macht wohl aus-
werffen.

Sand und
Schleim
der Nieren
Wunden,
Geschwüre,
Koder und
Schleim
der Brust.

CAPUT VI.

Große, Indianische Sonnen-Bluhme.
Flos Solis Peruvianus.

Peruanische, blühende Sonnen-Bluhme.
Flos Solis Peruvianus, prolifer.



Nahmen.

Sonne, Indianische Sonnen-Bluhme
heißt Lateinisch, Flos Solis, Peru-
vianus, Lob. Chrysanthemum Pe-
ruvianum, Dod. Lugd. Flos Solis, pro-
lifer. Herba maxima, J. B. 3. 107. Hele-
nium Indicum, maximum. C. B. P. 276.
Synon. vid. supra pag. 627. Italienisch,
Fiore di Sole. Französisch, Fleur du So-
leil. Spanisch, Flor du Sol. Englisch,
Sunne flower. Niederländisch, Sonne-
bloeme.

Charact. Gener. vide supr. pag. 627. in
Corona Solis.

Geschlechte und Gestalt.

Die große, Indianische Sonnen-Bluhme
ist ein hohes Gewächse, viel größer als ein
Mann, wächst in Spanien, auch zu zeiten
bey uns über zwölf bis zwanzig Schuhe
hoch. Hat einen stracken, geraden und star-
ken Stengel, fast eines Arms dick, mit
breiten, großen, rauchlicht-haarigen, an
langen Stielen hangenden Blättern besetzt,
so rings umher etwas zerkerst sind. Oben
am Gipfel erscheint eine große Bluhme,
der Gold-Bluhme gleich, aber viel größer,
fast wie ein zimlich breites Bareth, oder ein

großer, breiter, runder Teller, rings umher
mit vielen, Gold-gelben Blätterlein besetzt:
Wenn dieselbigen abfallen, bekommt man ei-
nen länglichten, schwarzen Samen, wel-
cher selten zeitig wird. Es meldet CAME-
RARIUS, daß er eine Bluhme gehabt, die
guten, zeitigen Samen bis 2364. getragen.
Sie wächst sonst in America und Peru
von sich selbst, in Deutschland aber wird sie
in vielen Lust-Gärten gepflanzt, ist gar
gemein worden, und blühet etwas langsam
in dem Sommer. Aus den Bluhmen fließt
zu zeiten ein dünnes, durchsichtiges Harz in
geringer Quantität, welches an Farbe, Ge-
ruch und Geschmack dem Venetianischen
Terpenthin ganz ähnlich.

CAMERARIUS beschreibet noch eine Art der
Sonnen-Bluhme, welche auch hieby abge-
mahlet, und viele Stengel und Bluhmen
trägt. In Italien hat sie vier und zwanzig
Bluhmen, zu Nürnberg aber zehn ge-
habt. PARKINSON schreibt, daß er auf eine
Zeit 60. Nester an diesem Gewächse gezelet:
Flos Solis prolifer l. ramosus Peruvianus;
Helenium Indicum ramosum, C. B. P. 277.
vid. pag. 627. supra.

Eigenschaft.

Die Stiele der Blättern, und der in dem
Herbstmonat oder später zeitige Samen hat
ein

ein recht miltes, balsamisches, süßlichtes, mehrbastes Wesen in sich, und also mehr Zugend zu nehmen, als aber in der Arzney bekannten Nutzen zu schaffen.

Gebrauch.

CAMERARIUS vermeinet, dieses Gewächse seye ein Wund-Kraut, und schreibt dabey, er habe oft ein röthlichtes Gummi an den Stengeln gefunden, welches, wie ihm ein fürnehmer Herr gesagt, in Spanien zu den Wunden gebraucht werde. So ist sich auch zu verwundern, daß, so man dieses Krauts Stengel etliche mahl von einander bricht, allein die äußerste Schelfe bleibet ganz, und so man die wiederum zusammen bindet, sehr bald wieder zusammen wächst, und gleich wie an einem Beinbruch einen Callum oder Waser verursacht.

Die Blumen dieses Gewächses von den Blätterlein wohl gesäubert, und mit Butter, Salz und Gewürze gekocht, geben eine Speise ab, so da lieblicher, als die Spargeln und Artischocken, erwecken große Lust zu den ehlichen Werken. Gleiche Lieblichkeit und Tugenden haben auch die Stiele der Blätter, auf obige Weise gekocht und zubereitet.



CAPUT VII.

Anis.

Anisum.



Nahmen.

Anis oder Enis heist Griechisch, *Ανισον*, Diosc. lib. 3. cap. 65. *Ανισον*. Hipp. sect. 3. pag. 46. Lateinisch, *Anisum*, Plinii lib. 20. cap. 17. Ger. Park. Raj. H. 450. *Anisum Herbariis*, *Semine majori*. C. B. P. 159. *Anisum veteribus*. J. B. 3. 2. 92. *Anif. vulgare* Clus. H. cc11. M. U. 25. *Anisum vulgatus*, minus, *anuum*. M. H. 3. 297. *Apium*, *anisum dictum*.

semine suaveolenti, *majori*. T. 305. B. J. A. I. 59. Davon an Größe ein Unterschied: *Anisum Herbariis*, *semine minori*. C. B. P. loc. cit. *Apium anisum dictum*, *semine suaveolente*, *minori*. T. loc. cit. Italienisch, *Aniso*, *Aneso*. Französisch, *Anis*. Spanisch, *Matalahuga*, *Anis*. Yerva dulce. Englisch, *Anise*. Dänisch und Niederländisch, *Anijs*.

Anisum vulgare sub Genere *Apii* militat; ejus femina odoratissima.

Gestalt.

Es soll der berühmte, alte, Heydnische Philosophus PYTHAGORAS, den Anis sehr gepriesen und hoch gehalten haben. Bey den alten Deutschen ware er auch in hohem Werth, daher sie ihn aus Candien und andern fremden Orten bringen lassen. Heutiges Tags wächst er bey uns überflüssig, denn man ihn am Rheinstrohm in großer Menge ziele, sonderlich aber in den Straßburgerischen und Speyrischen Feldern, also daß wir auch andern Völkern mittheilen können. Es hat der Anis eine kleine, harte, hollichte und weiße Wurzel, mit vielen kleinen Faseln behängt. Die Blätter sind zerkerst, wie der Peterlein, werden aber größer und runder, anzusehen wie die jungen Blätter des Liebstöckels, sind weißfärbig und eines süßen, lieblichen Geruchs. Im Heumonath gewinnet er runde, hohle und kleine Stengel, mit schönen, weiß blühenden Kronen, die vergleichen sich des Bocks-Peterleins oder des Corianders Krone. Der Samen, so nach den abgefallenen Blüthlein folgt, ist weißfärbig, dicker als des runden Fenchels, und auch kürzer, er hat einen sonderlichen, anmüthigen, süßen Geruch und Geschmack. Die Alten loben den, so in Candien, Syrien und Egypten wächst, wir aber wollen bey dem unsern bleiben, sintemahl wir denselben allezeit frischer haben können. Der Anis-Samen, wenn er trocken und an keinem feuchten Orte behalten wird, so bleibt er drey Jahre bey guten Kräften. Es muß der Anis einen fetten und wohlgetüngten Boden haben, darinnen wächst er sehr wohl fort, sonderlich so dessen mit Gießen wohl gewartet wird. Man soll ihn im Hornung und Merzen säen. In Böhmen kommt der Samen kleiner, als an andern Orten herfür.

Eigenschaft.

Der Anis-Samen hat ein flüchtig-oblichtes, miltes Salz bey sich, und daher eine Kraft zu erwärmen, zu trocknen und zu zertheilen, das Haupt, Brust und Magen zu stärken, und die Winde zu vertheilen; ist also warmer und trockener Natur; wird in der Arzney innerlich und äußerlich gebraucht.

Gebrauch.

Es wird der Anis-Samen heutiges Tags bey uns Deutschen, wie bey den Alten, nicht allein in der Arzney, sondern auch in der Speise gebraucht. Man backet ihn bis weilen in das Brod, und machet gemeinlich das Zucker-Brod damit, er gibt dem Brod nicht allein einen guten, lieblichen Geschmack,

Blähung
des Ma-
gens, Mil-
ches und der
Därmen,
Bauchweh,
Grimmen
und Was-
sersucht.
Abnehmen
der Milch
bey Säugen
den Wei-
bern, er-
kaltete
Männer
zu ehlichen
Werken,
stinkender
Athem,
blödes Ge-
sicht, kalte
Brust, Keu-
chen, alter
Husten,
kalter Ma-
gen, Winde
windiae
Wassersucht
Leibweh,
Grimmen,
Lenden- und
Nierenweh.
Schleim
im Magen
und Där-
men bey
jungen
Kindern.
Blödes
Haupt, Ge-
sicht und
Magen,
Winde im
Leibe, Auf-
blähung
des Milches,
Muter-
Krankhei-
ten Man-
gel der
Milch bey
Säugenden
Weibern,
stinkender
Athem,
Wassersucht.

Geschmack, sondern wird auch nützlich in etlichen Krankheiten gebraucht: Als nemlich in den Blähungen des Magens, Milches und der Därmen, im Bauchweh, Grimmen und der Wassersucht.

Der Anis erhält den säugenden Weibern die Milch, und dienet den erkalteten Männern zu den ehlichen Werken. Er macht einen wohlriechenden Athem, in dem Mund gekäuet und hinab geschlucket, stärket er das blöde Gesicht, erwärmet die kalte Brust, vertreibt das Keuchen, dienet wider den alten Husten, erwärmet und stärket den erkalteten Magen, zertheilet und führet aus die Winde, daher man ihn in der windigen Wassersucht fleißig gebrauchen soll. Er dienet wider das Leibweh, Grimmen, Lenden- und Nierenweh, so von Blästen verursacht wird.

JOHANNES SCHROEDERUS Lib. IV. Pharmacop. Med. Chym. class. I. berichtet, so man 20. Gran gestoßenen Anis den jungen Kindern in der Pappeneingebe, führe er den überflüssigen Schleim von dem Magen und den Därmen ab, und niedlich gar sanfte aus.

Man pflegt den Anis-Samen auch mit Zucker zu überziehen, wird alsdenn Confectio Anisi, Anis-Confect genennet. So man dessen einen halben Löffel voll zu sich nimmt, stärket er das blöde Haupt, Gesicht und Magen, zertheilt die Winde im Leibe, dienet wider die Aufblähung des Milches, verhütet den Stein, und ist den Weibern, so stäts auf Muter-Krankheiten geneigt, sehr nützlich, mehret den Säugamen die Milch, machet einen wohlriechenden Athem. Ferners ist dieses Confect dienlich den Wassersüchtigen, und drucket nider die aufsteigende Dampfe, nach der Mahlzeit gegessen.

Das in den Apotheken destillierte Anis-Wasser kan nützlich zu allen innerlichen Krankheiten gebraucht werden, zu denen der Anis-Samen gut ist. Doch soll man nicht über ein kleines Löffelein voll nehmen, denn es gar zu hitzig ist, daher sich hitzige Naturen dafür hüten sollen.

Die aus dem destillierten Anis-Dehle in den Apotheken gemachte Tafelein gebraucht, oder ein paar Tropfen dieses Dehls in einem Löffel voll weißen Weins eingenommen, dienet wider das Keuchen, Grimmen, starken Husten und windige Wassersucht, befürdret den Auswurf, reiniget die Brust von allem Koder, stärket den kalten Magen und Muter. Man kan dessen acht bis zwölf Tropfen auf einmahl in Brühen oder Weine einnehmen.

Dieses Dehl aber pflegt man also zu destillieren: Stößt ein gutes Theil Anis-Samen groblich, thut ihn in einen zinnernen oder kupfernen Kolben, gießt frisches Wasser darüber, laßt es einen Tag über macerieren, destilliert es hernach, und wenn sich das Dehl von dem Wasser geschieden, so nehmt es mit Baumwolle ordentlich hinweg.

Wenn man guten Branntenwein über den zerstoßenen Anis-Samen gießt, acht Tage darüber stehen laßt, hernach destilliert, so bekommt man den Spiritum Anisi, oder Anis-Geist, welcher mit Zucker versüßt,

auch nach Belieben mit destillierten Wasser etwas gebrochen, und also Löffel-weise oft genommen, eine fürtreffliche Arznei ist zu Stärkung des Magens, Zertheilung der Winde, Erleichterung des engen Athems, Verhütung der Haupt-Flüssen, und Vertreibung der Ohnmachten.

Ein paar Gran Zibeth und Bisam in destilliertem Anis-Dehl zerlassen, hernach mit Baumwolle in den Nabel gethan, und mit einem sehr warmen Tuch den Bauch bedeckt, stillt das heftige Bauch-Grimmen und die Schmerzen von den Blästen, dienet sehr den Kindern, welche mit solchen Schmerzen oft heftig geplaget werden.

Blaue Mähler vom Schlagen, Fallen, oder Stoßen, werden sonderlich geschwinde vertheilet, wenn man das destillierte Anis-Dehl überschmieret, oder den Anis-Geist oft warmlicht mit zartem, leinenem Tuch überschlägt.

In den Apotheken hat man den Anis-Samen und das Dehl: Den Samen mischt man zu dem Syrup. de Artemisia; antiasthmatic. Charas; dem Electuar. Cathol. Lenitiv. de Psyll. dem Theriac; Mithridat; der Confect. Hamech; den Trochisc. de Rhabarb. Pil. aur. polychr. Pulver. Diarrhod; lactific. &c. Das Dehl nimmt man auch zu verschiedenen Compositionen.

CAPUT VIII.

Wiesen-Rümmel. Carum.



Nahmen.

Wiesen-Rümmel heißt Griechisch, Καρόν, Diosc. lib. 3. cap. 66. Καρόν, Καρόν, Καρόν, Καρόν Actio. Καρόν. Lateinisch, Caros, Carum, Cereum, Plinii lib. 19. cap. 8. Cuminum pratense, Carui officinar. C. B. P. 158. Carof;

Carof. J. B. 3. 2. 69. Carum. Dod. p. 299. Carum, five Carvi. M. U. 24. M. H. 3. 296. Carvi Cæfalpini. 291. T. 306. B. J. A. I. 59. Carum, five Careum. Ger. Raj. H. 446. Davon einige als unterschieden anmercken: α. Carvi alpinum. C. B. P. loc. cit. Prodr. 84. Raj. H. 447. B. J. A. loc. cit. ε. Carvi, semine majore. Vaill. B. J. A. loc. cit. Italianisch, Caro, Carvo. Französisch, Carui. Spanisch, Alcaravea. Englisch, Carraway. Dänisch, Danselkommen. Niederländisch, Carue, Sanderpeen. In Hochdeutscher Sprache wird er auch genennet, Wiesen-Kümmel, Feld-Kümmel, Matten-Kümmel, weil er in grasichten Feldern, und sonderlich in den Matten oder Wiesen, hin und wieder wächst. Man nennet ihn auch Weg-Kümmel, diereil er zu Zeiten neben den Straßen, an den grasichten Wegen gefunden wird. Andere, und sonderlich die Röche, nennen ihn Fisch-Kümmel und Speis-Kümmel, diereil sie ihn in der Speise und insonderheit im Fisch-Sieden gemeinlich gebrauchen.

Ex Gymnodispermis, Umbelliferis Carvi Radix annua, fibrosa; Folia tenuiter laciniata, costæ conjugatim adnata, sine pedunculis; Floris petala bifida, cordiformia, apice introrsum flexo; Semina longiuscula, exigua, gibba, striata. B. J. A.

Gestalt.

Der Wiesen-Kümmel hat eine lange, schlechte und glatte Wurzel, wie Bastenach, innwendig gar holzigt. Der Geschmack vergleicht sich etlicher massen der Bibernellen, doch viel milder, und nicht so scharff. Das Kraut oder die Blätter sind der gelben oder rothen Bastenach-Blättern ähnlich. Die Stengel sind rund, knospsicht, mit Gläichlein, innwendig hohl, auf die anderthalbe bis zwey Ellen lang, sonderlich wo er fetten Grund erlanget. Oben an dem Stengel und Neben-Aestlein desselbigen, gewinnet er schöne Kronen, die blühen weiß, wie der Körbel, und kommen erst im andern Jahre, nachdem der Samen ist aufgegangen, herfür. Im Brachmonat, wenn die Blüthlein abfallen, folget der Samen, so da rund, länglicht, graufarb, und eines scharffen, guten Würz-Geruchs. So der Samen zeitig wird und abfällt, so verdirbt das Kraut, Stengel und Wurzel mit einander, erzüngert sich also jährlich von dem ausgefallenen Samen wieder. Er wächst auf den dürren Wiesen, die in der Höhe liegen, in starkem Erdreiche, als im Schweizerlande, Schwaben, Westreich, Schwarzwalde, Neckertal, Sarthal, und auch in dem Wormser- und Alzheymer-Gäu. Etliche pflanzen ihn in die Gärten, so wird er viel größer und bequemer zur Speise, wie die Bastenache, man soll ihn in dem Maren, gegen Aufgang der Sonne, unter andere Küche-Kräuter, in guten, reinen und wohlgetüngten Grund säen, denn also kommt er viel besser herfür.

Eigenschaft.

Der Wiesen-Kümmel ist warmer und trockener Natur, wird innerlich und äußerlich in der Küche und Arzney genuzet.

Gebrauch.

Es ist der Wiesen-Kümmel in ganz Deutschland sehr gebräuchlich. Etliche backen ihn mit dem Brod, andere kochen ihn in kalter Suppen, und siedem die Fische und Krebse damit ab. Er erwärmet und stärket den kalten Magen und schwache Därme, zertheilt die Bläse, stillt das Grimmen, benimmt den Schwindel, befürderet die Däunung, bringet Lust zum Essen, macht einen wohlriechenden Athem: Er dienet auch wider die Aufblähung des Milches und der Mutter, vor sich selbst oder aber in der Speise genuzt: Er ist eine heilsame Arzney den alten betagten Leuten; die sollen ihn täglich in der Speise nuzen. Er hilft auch wider die Gebrechen der Nieren, treibet aus den Stein, Sand und Gries, und eröffnet die Verstopfung der Nieren und Blasen. Die Weiber gebrauchen die Wiesenkümmel-Suppelein für die Nachweh, und der Kindbetterinnen Reinigung damit zu befürdern.

Die Apotheker pflegen den Wiesen-Kümmel mit Zucker zu überziehen. Er dienet wohl dem erkalteten Gehirne und blöden Gehör, reiniget die verschleimte Brust, und vertreibt das Keuchen, er mehret den saugenden Weibern die Milch, zertheilt die Bläse der Mutter, legt den Schmerz der Lenden, erwärmt den kalten Magen, hilft der Däunung, wehret dem Aufblähen und Grimmen, denn er zertheilt die Winde, derowegen ist er denen fast dienlich, die mit der Wind-Wassersucht behaftet sind, und stäts grimmen von Winden her haben. Er hilft die Fische, kalte Speisen und Früchte abdäuen.

In den Apotheken wird dieser Samen auch zu einigen Compositionen gemischt.

CAPUT IX.

Dillkraut. Anethum.



00002

Nahmen

Nahmen.

Dillkraut heist Griechisch, *Άνηθον*, Hipp. sect. 4. pag. 27. Theophr. 1. hist. 19. Diosc. lib. 3. cap. 67. Lateinisch, Anetum. Plinii lib. 20. cap. 18. J. B. 3. 2. 6. Dod. p. 298. M. U. 36. Ger. Raj. H. 415. Anethum, hortense. C. B. P. 147. M. H. 3. 311. T. 318. B. J. A. I. 65. Italienisch, Aneto. Französisch, Aneth. Spanisch, Eneldo. Englisch, Dill. Dänisch, Dill. Niederländisch, Dille. In Hochdeutscher Sprache nennet man ihn selber Dill, Dyll, Till und Hochkraut.

Anethi in Classe Gymnodisperm. Umbellifer. Radix annua, tenera, fibrosa; Folia capillacea, foeniculacea; Semina ovata, plana, striata, marginata. B. J. A.

Gestalt.

1. Das Dillkraut ist wohl bekannt, und allen Gärten gemein. Die Wurzel dauert über den Winter nicht, ist klein, kurz, weiß und holzig. Es hat zerspaltene Blätter, wie der Fenchel, aber sie sind kleiner, schmaler und kürzer, riechen auch nicht so wohl. Der Stengel ist rund, mit vielen Gläichen, oben am Ende bringt er mit seinen Neben-Zweiglein schöne, gelbe, geöhrnte Blumen, eines lieblichen und süßen Geruchs. Wenn die abfallen, folget hernach ein darrer, scharff, schmäckerender Samen. Wenn der Dill-Samen ausfällt, verdorret das ganze Kraut mit den Stengeln, Blättern und Wurzeln, erlüngt sich jährlich selbst von dem ausgefallenen Samen, denn es ein rechtes Sommer-Gewächs ist. So man den Samen im Frühlinge säet, gehet er am vierten Tage auf, und läßt sich sehen. Das Dillkraut liebt einen warmen Grund, der etwas sandicht und nicht zu fett ist, da die Sonne wohl hinkommen kan. Welcher es schön und groß haben will, muß es oft begießen.

2. Anethum, verum, Pernambuccense. Zan. B. J. A. loc. cit. Anethum Pernambuccense. H. L.

3. Anethum, segetum, semine minori. Virid. Lusit. B. J. A. loc. cit. sind auch bekannt.

Eigenschaft.

Das Dillkraut, und sonderlich sein Samen hat ein flüchtig-oblichtes, bitterlichtes, scharffes Salz, und daher die Tugenden mit dem Fenchel-Samen gemein, nemlich zu erdünneren, zu zertheilen, Geschwulst zu zeitigen, die Milch zu mehren, Bläse zu vertreiben, milten Schlaf zu erwecken, den Magen und die Mutter zu stärken, Schmerzen zu stillen. Man gebraucht Blätter, Blust und Samen; welche in dem Brach-Heu- und Augustmonat, ja der Samen wohl erst in dem Herbstmonat eingesamlet werden.

Gebrauch.

Dillkraut mit seinen Stengeln zu Aschen gebrannt, ist eine heilsame Arznei zu den Löchern und Geschwüren des männlichen Glieds, das Pulver darein gesät, es reiniget und heilet sie gewaltig. Diese Arznei ist

auch den Alten nicht unbekant gewesen, daher der Poet Macer spricht:

Ulcera præcipue membri curare virilis,
Dicitur iste cinis infusus sæpius illis.

Deutsch:

Dillkraut-Asche eingestreut, soll, wie man es oft vernommen, Dem verwundten Mämer-Weib tröstlich seyn, und wohl bekommen.

Etliche machen auch aus dieser Asche mit Honig ein lindes Salblein, und streichen die Löcher und Geschwüre oft damit an. Aber nichts bessers ist, denn Säsemlein von leinenem Tuch geschaben, und diese mit demselben in die Löcherlein gelegt, solches soll man des Tages zweymahlen thun, und zuvor den Schaden allwegen mit Wein oder Wasser reinigen, darinn Morchen-Blätter gesodten sind. Mit dieser geringen Arznei hat THEOD. TABERNÆMONTANUS vielen geholfen, die sich an ungesunden Weibern verunreiniget, und solche um sich freßende Löcher bekommen haben, daß wo er ihnen nicht zu Hülffe gekommen wäre, man ihnen das männliche Glied hätte müssen hinweg schneiden, wie denn etlichen geschehen, die sich unerfahrenen Wund-Ärzten und Bartschävern vertrauet haben.

Diese gemeldte Asche von Dillkraut in die faulen Wunden und um sich freßenden Geschwüre gestreuet, verzehret das faule Fleisch darinnen, und befürderet sie zur Heilung: Es nimmt auch hinweg das übrige geile Fleisch in den frischen Wunden und Schanden, welches verhindert, daß die Wunden nicht schließen können, daher obgemeldter Poet spricht:

Rodit crescentes cinis hic in vulnere
carnes:

Vulnera quæ serpunt & sordida vulnere curat.

Deutsch:

Sie, die alles wilde Fleisch aus den bösen Wunden frist, Ruhet nicht, bis daß man rein und durchs aus geheilet ist.

Das destillierte Dillkraut-Wasser Mor- gens und Abends zwey oder drey Loth getruncken, bringt den säugenden Weibern viele Milch, zertheilet die Wunde im untern Leibe, wehret dem Kluren oder Heschern, und befürdert den Harn. Warm im Munde gehalten, vertreibt es das Zahnweh, denn es ziehet die bösen Flüsse heraus.

Das in den Apotheken zubereitete, gekochte Dillöl, stillt das Grimmen, Leibweh, und alle andere innerlichen und äußerlichen Schmerzen. Es zertheilet die Beulen, Geschwulst und harte Knollen, warmlicht damit gesalbet. Den jungen Kindern, so Leibweh haben, solle man mit Dill-Öhl das Bäuchlein warmlicht anschmieren, das Näglein damit gesalbet, vertreibt ihnen das Kluren bey jungen Kindern.

Die Wurzel und Schößlein dieses Krauts in Wasser gesodten, und davon oft ein Glaslein voll getruncken, reiniget die Nieren, treibt den Harn, Schleim und Sand aus der Nieren aus.

Faulfleisch in den Wunden und um sich freßenden Geschwüren, welches verhindert, daß die Wunden nicht schließen können, daher obgemeldter Poet spricht:

Mangel des Milch bey säugenden Weibern, Kluren, Heschern, Zahnweh.

Grimmen, Leibweh, innerliche u. äußerliche Schmerzen, Beulen, Geschwulst und harte Knollen, Leibweh u. Kluren bey jungen Kindern.

Schleim und Sand der Nieren aus.

Kuxen.

Aus dem Samen wird ein Oehl, wie aus Anis destilliert, wenn man vier bis sechs Tropfen davon in einem Loth Mandel-Oehl einnimmt, so vertreibt es das Kuxen ganz gewiß.

Vieles Waschen.

Dieses Kraut wird auch nützlich in den Fußbädern gekocht und gebraucht, wenn die Leute nicht wohl schlafen können.

Kopf-Schmerzen.

Das frische, über dem heißen Herd gedemte Kraut auf den Scheitel des Hauptes gelegt, vertreibt den Kopf-Schmerz.

So pflegt man auch dies Kraut und Samen zu den Schmerzen stillenden und vertheilenden Muß-Plastern oder Cataplasmaten nützlich zu gebrauchen.

Fingrauch-Pulver.

Dill-Samen mit Kümmel-Samen, Agstein, Mastix, Storax und gedörtem Nachtschatten-Kraut, zu grobem Pulver untereinander gestoßen, über die Blut gestreuet, und damit veräucherte Tücher übergeschlagen, vertreibt und stillt allen Schmerz, so von kalten Flüssen herrühret.

Schmerzen von kalten Flüssen.

In den Apotheken hat man das gedörte Kraut; das Oehl, und auch etwan hin und wieder das destillierte Wasser; das Oehl kommt auch zu einigen Plastern.

dictum. T. 312. Italienisch, Comino, Cumino. Französisch, Comin, Cumin. Spanisch, Cominos. Englisch, Cummin. Niederländisch, Comyn. In Deutscher Sprache heißt er auch Kümmel, Römischer Kümmel, Pfeffer-Kümmel, Garten-Kümmel, Krämer-Kümmel, Linsen-Kümmel und Benedischer Kümmel.

Ex Gymnodisperm. Umbellif. Cumini Raj. Meth. Radix annua; Folia Foeniculi; Semina longiora fœniculaceis, odore singulari prædita; Parvitas plantæ. B. J. A.

Cuminoidis Tourn. in Classe Plant. Gymnomonosperm. Capitatar. Radix fibrosa, annua; Folia lobata pimpinellæ sanguisorbæ; Finis pedunculi explicatur in calicem, qui fit foliolis, pinnatis, stellatim succingentibus capitulum, in quo flosculi polypetali petalis fimbriatis, caliculo proprio, quasi trifoliato, pennato, innexi, plurimi congeruntur arcu in unum caput florigerum, globosum; Ex centro caliculi succrescens, flosculo caduco, fit fœmen oblongum, coronâ papposa instructum. B. J. A.

Gestalt.

Der Kümmel hat eine weiße und dünne Wurzel, klettert allwegen auswendig auf dem Grunde, wächst nicht unter sich, wie die andern dergleichen Gewächse, daraus kommt nur ein einziger Haupt-Stengel, mit vielen Neben-Zweiglein, der wird selten über anderthalbe Spanne hoch. Die Blätter vergleichen sich dem Fenchel-Kraut, sind doch etwas kleiner und kürzer, am Obertheile gewinnet er einen schönen Dolder oder Crone, mit vielen Blüthlein, gleich wie der Dill oder Fenchel, darauf folgt ein langer Samen, der ist von Farben grau, mit Gelbsfarbe vermischt, eines starken, doch nicht unlieblichen Würz-Geruchs, ist am Geschmacke etwas bitter, mit einer lieblichen Schärffe. Wenn der Samen zeitig wird, so verdirbt die Wurzel, und erzüngert sich dies Gewächse jährlich selber von dem ausgefallenen Samen. In heißen Ländern, als in Egypten, Mohrenland, Galatien, Asien und Cilicien, wächst er von ihm selbst, aber bey uns in Deutschland wird er allein in den Gärten gezelet. RAJUS loc. cit. hat auch eine Verschiedenheit des gemeinen Kümmels angemerket: Cuminum sive Cuminum, seminibus villosis. Fœniculum Orientale Cuminum dictum, semine viloso. T. 312.

In der Insel Malta bringt der Kümmel zweyerley Samen; der eine ist länglicht und spizig, gibt einen starken Geruch und scharfen Geschmack von sich. Der andere ist kleiner, weiß, dem Anis ähnlich, und eines süßen Geschmacks. Er wird in Malta viel gesäet, unter das Brod gebacken, und in andere Länder versendet.

Eigenschaft.

Der Kümmel hat ein öbliches-flüchtiges, miltes Salz bey sich, hiemit eine Kraft zu erwärmen, zu zertheilen, zu öfnen, zu trocknen und zu treiben. Ist warmer und trockener Natur. Wird heutiges Tags nicht allein zu der Arzney gebraucht, sondern hat auch

CAPUT X.

Kümmel. Cuminum.



Nahmen.

Kümmel heißt Griechisch, κύμινον; Diosc. lib. 3. cap. 68. Theophr. 7. hist. 4. it. 2. cauf. 17. Lateinisch, Cuminum, Plinii lib. 19. cap. 18. M. U. 4. M. H. 3. 271. Lob. adv. 330. Obs. 428. B. J. A. I. 49. Cuminum sativum, Brunf. Trag. Matth. Lac. Cuminum, semine longiore. C. B. P. 146. Cuminum, sive Cuminum sativum. J. B. 3. 2. 22. Raj. H. 433. Fœniculum Orientale, Cuminum

auch seinen Platz bey den Köchen gefunden,
die ihn zu den Speisen gebrauchen.

Gebrauch.

Der Kümmel dienet wider die Winde und
Aufblähung des Bauchs, mildert das Grim-
men in den Därmen, und treibet die monat-
liche Blühme der Weibern. Man soll ihn
aber nicht täglich gebrauchen, sonst verursacht
er eine bleiche Farbe.

So ein Pferd Schmerz im Leibe hat:
Nimm Kümmel - Rauten, und Fenchel -
Samen ein halbes Loth, zerstoße und ver-
mische es mit Weine, und schütte es dem
Pferde warm ein.

Kümmel-Samen mit Fenchel-Samen und
Beckholder-Beeren zerstoßen, in ein Säck-
lein gethan, wohl gewärmt, und so heiß
man es erleiden kan, über die Ohren ge-
schlagen, zertheilt derselben Schmerz.

Kümmel-Samen kan man auf ein Quint-
lein schwer mit Nutzen wider die Winde oft
essen; dienet wider den weißen Fluß der Wei-
bern und die Harnwinde.

Etliche Tropfen des aus Kümmel-Samen,
wie aus dem Anis-Samen destillierten Oehls
in einem Löffel voll weißen Weins einge-
nommen, ist trefflich gut in dem Grimmen
und Leibweh, so von Kälte und Winden
verursachet wird.

In den Apotheken findet man den Sa-
men und das Oleum essentielle Cumini.

Wilder Kümmel mit runden Knöpflein.
Cuminum sylvestre, capitulis globosis.



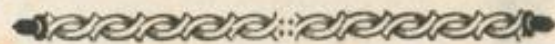
Nahmen.

Wilder Kümmel heißt Griechisch,
κύνιον άγριον, *κύνιον θηβαικόν*.
Lateinisch, *Cuminum sylvestre*,
Dod. p. 300. Ger. Park. Raj. H. 402. *Cy-
minum agreste*, *Cuminum Thebaicum*.
Cuminum sylvestre, capitulis globosis,

C. B. P. 146. *sylvestre*, *primum*, valde
odoratum, *globulosum*, J. B. 3. 2. 23.
Umbelliferis affinis, *capitulis globosis*, &
villosis, M. H. 3. 265. *Cuminoides*, vul-
gare. T. 301. B. J. A. I. 132. Italienisch,
Cimino salvatico. Französisch, *Cumin
sauvage*. Spanisch, *Cominos montesino*.
Englisch, *Romely-cummin*. Niederländisch,
Wild Comyn. In Sachsen wird er Haber-
Kümmel genennt.

Geschlechte und Gestalt.

Der wilde Kümmel mit runden Köpf-
lein: *Cuminum sylvestre*, capitulis glo-
bis, C. B. P. 146. &c. Hat eine kleine,
lange und weißlichte Wurzel, mit wenig
Zaseln, aus welcher krumme, schmale, eine
oder anderthalbe Spannen lange und gebo-
gene Stengel herfür kommen. Die Blätter
sind mit tiefen Schnitten zertheilt, wie das
Körbel-Kraut. Auf den Gipfeln der Sten-
geln erscheinen runde, weiße Köpflein, dar-
innen der Samen ligt. Er wächst in Ly-
cien, Galatien, Asien, und in der Pro-
vinz Frankreich von sich selbst, aber bey
uns wird er vom Samen in den Gärten
gezelet.



CAPUT XI.

Coriander. *Coriandrum*.



A. So erst
vom Samen
aufgegangen.

B. So er
in Stengel
trittet, ver-
liert er die
unteren
Blätter.

Y. Blühen,
lein im-
wendig der
Krone.

O. Frucht,
wendig
herum.

† Frischer
Samen.

o Dürres
Samen.

* Ein
Korn von
einander
geschnitten.

Nahmen.

Coriander heißt Griechisch, *κόριον*,
Hipp. l. 5. pag. 113. Diosc. lib. 3.
cap. 71. *κοριαννον*, *κοριαννον*. Th. 7.
hist. 1. & 4. Lateinisch, *Corium*, *Corian-
drum*. Plinii lib. 20. cap. 20. Italienisch,
Coriandolo, *Coriandro*. Französisch, *Co-
riandre*. Spanisch, *Culantro*. Englisch,
Dänisch und Niederländisch, *Coriander*.

Ex